



Die vereinten Domchöre, das Barockorchester L'arpa festante und vier hochkarätige Solisten zogen das Publikum in ihren Bann.

Bild: Franke

Reine Glückseligkeit

Konzert Rottenburg stand am Samstagabend ganz im Zeichen Georg Friedrich Händels. Im vollbesetzten Dom war der „Messiah“ im Original zu hören. *Von Tim Hagemann*

Mit den vereinten Domchören, dem Münchener Barockorchester L'arpa festante und einem hochkarätigen Solistenquartett brachte Domkapellmeister Christian Schmitt den „Messiah“ zur Aufführung. Ungekürzt und im englischen Original gegeben, zog Händels Meisterwerk das Publikum von Anfang an in den Bann.

Dazu trug nicht zuletzt die vollkommene Synthese bei, die das biblische Wort und die Musik im „Messiah“ eingehen. So vollzieht ein Tritonus-Missklang die Missetat Jerusalems, von der Jesaja im 40. Kapitel spricht, einerseits lautmalerisch nach. Andererseits hat der Trost in einer Wendung von e-Moll nach E-Dur musikalisch bereits Ausdruck gefunden, ehe er im gesungenen Text aufscheint: „Comfort ye, my people“ (Tröste dich, mein Volk).

Andreas Post, ein wunderbarer, an der Folkwang-Hochschule in Essen ausgebildeter und insbesondere für die großen Bachschen Evangelistenpartien international gefragter Tenor, zeigte sich schon in diesem ersten Vokalsatz des Werks als stimmungsgewaltiger und textbewusster Gestalter. Kleine Verzöge-

rungen und sensible Verzerrungen dienten stets dem Verständnis.

Krešimir Stražanac wusste im zweiten Accompagnato, „Thus saith the Lord“ (So spricht der Herr), nicht minder zu begeistern. Der wandlungsfähige Bass, aus der Stuttgarter Musikhochschule hervorgegangen und schon an viele große Bühnen dieser Welt verpflichtet, verfügt über einen bemerkenswert großen Ton, ein sehr stimmvolles Piano und eine Modulationsfähigkeit der Stimme, die es ihm erlaubt, eine Phrase gleichsam von mehreren Seiten zugleich zu erfassen. Die amerikanische Sopranistin Andrea Lauren Brown fasste ihren Part geradezu szenisch auf, stürzte sich in die Rolle und spendete bei „Freue dich sehr, o Tochter Zion; jauchze, o Tochter Jerusalems!“ reine Koloraturenglückseligkeit.

Im Largo, mit dem der zweite Teil des „Messiah“ anhebt, kehrt der punktierte Rhythmus der das Werk einleitenden Sinfonie wieder. Ist der erste Teil des Werks dem Kommen des Messias gewidmet, seiner Prophezeiung, Verkündigung und Geburt, stehen Leidensgeschichte und Auferstehung im Mittelpunkt des zweiten Teils. Der

Altus David Erler ließ das Air „He was despised“ (Er wurde verachtet) zu einem Ereignis werden. Indem er die Wiederholung dieser ersten da capo-Arie im „Messiah“ viel verhaltener, doch voller Nuancen nahm, während das Orchester beim Ausdruck der Gram verstummte, erzielte Erler eine ergreifende Wirkung.

Durch Erniedrigung zum Sieg

Durch die Erniedrigung zum Sieg: „Hallelujah!“ Mit großer Verve und Ausdrucksintensität krönten die vereinten Domchöre den zweiten Teil des „Messiah“. Der Konzertchor setzte sich aus dem Domchor, der Mädchenkantorei und den Männerstimmen der Domsingknaben zusammen und bildete eine bewundernswerte Einheit (Einstudierungsassistent: Robert Kopf). Mehr noch als durch die hundertköpfige Stimmgewalt überzeugte der Chor durch Klangschönheit und eine Präsenz, die während des ganzen Abends beglückte.

In diesem „Hallelujah“ wird erstmals im „Messiah“ von Christus gesprochen. Freilich war die Rede vom Messias schon auf Jesus zu beziehen, aber das bedurfte doch auch einer persönlichen An-

teilnahme, um die es dem dritten Teil des Werks ganz besonders geht: „Der Messias wird für jeden Einzelnen zum endzeitlichen Richter und Retter“, schreibt Meinrad Walter im Programmheft.

In allen drei Teilen zeigte sich das fabelhafte Orchester L'arpa festante (Konzertmeister: Christoph Hesse) von gleicher Präsenz. Das der Originalklangbewegung verpflichtete Ensemble war ein Glücksgriff für Rottenburg. Es überzeugte durch ein atmendes Musizieren, differenzierteste Schattierungen in den langsamen und federnde Leichtigkeit in den schnellen Sätzen.

Derjenige aber, der aus all diesen hervorragenden Kräften einen „Messiah“ von unvergleichlicher Intensität formte, war Domkapellmeister Christian Schmitt. Er zeigte sich als Meister der unaufdringlichen Betonung und bot eine Interpretation, die nuancenreich, aber nie verspielt, vollkommen durchgearbeitet, aber nie schematisch, sehr kraftvoll, aber nie bloß laut, äußerst eindringlich, aber nie plakatig war. Das Publikum dankte mit zehnmütigen standing ovations. Ein Sonderapplaus galt dabei dem Solotrompeter Krisztián Kováts.



Mehr als 120 Mitwirkende führen das Oratorium »Messiah« im Rottenburger Dom auf.

Foto: Morlok

Wohlklang füllt den Dom aus

Kirchenmusik | Mehr als 120 Mitwirkende führen das Oratorium »Messiah« auf

Die Chöre der Rottenburger Dommusik, ein hochkarätiges Solistenquartett und das Barockorchester L'arpa festante aus München brachten unter Leitung von Domkapellmeister Christian Schmitt im Rottenburger Dom das Oratorium »Messiah« zur Aufführung.

■ Von Peter Morlok

Rottenburg. Georg Friedrich Händel vertont im dreistündigen Oratorium »Messiah« die christliche Glaubenslehre, die auf dem Wirken des Messias auf Erden beruht. Er schrieb die Stück auf der Basis einer Sammlung von Bibeltexten, die der englische Mäzen Charles Jennens gesammelt hat. Die Musik schrieb Händel im Sommer 1741, ein Jahr später wurde sein Werk uraufgeführt. Seither begeistert es Liebhaber der Kirchenmusik auf der ganzen Welt.

Dass dieses Konzert mit mehr als 120 Mitwirkenden gerade in der Bischofsstadt Rottenburg viele Zuhörer fand, versteht sich fast von selbst. Es gab zwar noch Restkarten in

den beiden Seitenschiffen des Sakralbaus, doch die Plätze im Mittelschiff waren komplett ausverkauft. Und die Aufführung hielt, was sie versprach. Sie füllte von Beginn an den Dom mit Wohlklang bis in die hinterste Ecke. Ein Klang, der bis zur finalen Anbetung des Messias durch die Seligen im Himmel und dem Amen durchgängig ertönte.

Herausforderung an Konzentration, Kraft und Durchhaltevermögen

Für die Instrumentalisten, die Mitglieder der Chöre, die seit Januar 2018 an den klanglichen Feinheiten für diesen Auftritt gearbeitet haben, sowie für die vier Solisten war dieses Meisterwerk eine Herausforderung an Konzentration, Kraft und Durchhaltevermögen, denn alle drei Teile des »Messiah« wurden ungekürzt in der englischen Originalsprache dargeboten.

Eröffnet wurde das Oratorium mit der frohen Botschaft, dass Gott die Menschen retten wird. In fast schon fröhlich verspielter Weise, einem Rondo gleichend, ließen die Streicher ihre Instrumente erklingen. Eine Fröhlichkeit, die

nochmals durch den Einsatz einiger mittelalterlicher Instrumente wie dem Cembalo und der Langhalslaute unterstrichen wurde. Der Bassist und die drei Cellisten sorgten ausgleichend für den Tiefgang in der Komposition und hoben den Ernst und die Bedeutung der Botschaft dieser Sinfonie hervor.

Als erster Solist zog Tenor Andreas Post die Zuhörer in seinen Bann, der die Prophezeiung Gottes zur Errettung durch die Menschheit durch seinen Sohn Jesus Christus sang. Der Gesamtchor hatte danach seinen ersten wunderbaren Einsatz und Bass-Bariton Kresimir Strazanac sang den zweiten Teil der Prophezeiung. Als Dritter der männlichen Sänger betrat wenig später der Countertenor David Erler die Bühne. Seine Kopfstimmen- beziehungsweise Falsett-Technik ermöglichtes es ihm, bis in die Tonhöhen eines Sopranes zu kommen. Diese selten gehörte Stimmfarbe faszinierte ebenso wie der Gesang der aus den USA stammenden Sopranistin Andrea Lauren Brown, die in ihrer Muttersprache auch die Möglichkeit fand, etwas von ihrem schauspielerischen Talent mit in ihre Interpretationen zu legen.

Im letzten Teil des ersten Satzes, der Geburt des Messias, sangen Erler und Brown ein Duett, das allein für einen Beifallssturm ausgereicht hätte. Nach einer kurzen Stimmpause stiegen Chor und Orchester mit großer Klangfülle und der Kraft der über 70 Chor-Stimmen in den zweiten Teil der Aufführung ein, die von der Passion zum Triumph führte.

Chöre zu einem wunderbaren Klangkörper vereint

Im dritten Teil erzählten Jennens und Händel von der Rolle des Messias im Leben nach dem Tod. Der Glaube an die Auferstehung und Erlösung wurde in großen Tönen und einem gewaltigen Chorsatz vorgetragen.

Vier große Stimmen, ein Orchester wie geschaffen für diese Art der Kirchenmusik sowie seine Chöre – Domchor, Mädchenkantorei und die Männerstimmen der Dom-singknaben – vereinte Domkapellmeister Christian Schmitt zu einem wunderbaren Klangkörper. Die restlos begeisterten Zuhörer quittierten diese Leistung mit minutenlangem, stehendem Applaus.